



Alles schon dagewesen? Der Alptraum, den Mitch Emhoff (Matt Damon) im Pandemiefilm „Contagion“ (2011) erlebt, fällt heftiger aus als Corona.

FOTO: DPA

## Maskenmuffel kennen wir schon aus dem Kino

Der Potsdamer Denis Newiak stellt in seinem Filmkompendium „Alles schon mal dagewesen“ eine unkonventionelle Corona-Betrachtung an.

Von Rüdiger Braun

**Potsdam.** Es wäre auch einfach gegangen. Der Autor hätte sich noch einmal „Contagion“ von Steven Soderbergh aus dem Jahr 2011 und den 16 Jahre älteren Thriller „Outbreak“ von Wolfgang Petersen anschauen und beide Katastrophenfilme über tödliche Pandemien mit dem realen Verlauf der Corona-Krise vergleichen können. Das wäre es gewesen. Nun kommen beide Filme in Denis Newiaks jetzt erscheinendem Band „Alles schon mal dagewesen“ tatsächlich vor. Aber der Blick des Potsdamer Medienwissenschaftlers auf das „was wir aus Pandemie-Filmen für die Corona-Krise lernen können“ – so der Untertitel des Buchs – fällt zum Glück weiter und origineller aus als die bloße Untersuchung zweier Standardwerke des Genres.

Newiak interessiert sich nur bedingt für den mal mehr mal weniger realistisch beschriebenen Verlauf einer Pandemie. Vielmehr sichtet er die gut 20 Filme und Serien, zu denen auch der nicht gerade als Pandemiewerk bekannte Totalitarismusthriller „The handmaid's Tale“ gehört, um in ihnen Wissen zu entdecken, das man aktuell hätte nutzen können, hätte man all diese Werke nur ernster genommen. Da warten selbst nicht eben realistische Szenarien wie die beliebte Horrorserie „Fear the walking dead“ mit

Erkenntnissen auf, die uns heute seufzen lassen: „Man hätte es ja wissen können.“

Wir hätten schon vorher durch unseren Filmkonsum wissen können, dass manche Menschen bereits bei den ersten Anzeichen einer Krise in Panik geraten, während ande-

„  
Der reiche Wissensschatz von Film und Fernsehen muss auch bei den Entscheidungsträgern eine größere Rolle spielen.“

**Denis Newiak,**  
Medienwissenschaftler

re diese selbst bei den krassesten Beobachtungen noch klein reden. Newiak rekurriert auf die ersten Episoden von „Fear the walking dead“. In der Zombieserie ziehen sich sensible Gemüter schon gleich zu Beginn in häusliche Isolation zurück, während ein Schulleiter einen nur noch zu einem Viertel mit Schülern gefüllten Schulbus achselzu-

ckend mit der saisonalen Grippe erklärt.

Auch ein anderer, weitab jeglicher Wirklichkeit und Wahrscheinlichkeit liegender Streifen wie „World War Z“ macht indirekt eine recht nüchterne Feststellung. Für die Kämpfer an vorderster Pandemiefront – in diesem Fall der von Brad Pitt gegebene UN-Mitarbeiter Gerry Lane – müssen besondere Vorkehrungen getroffen werden. Sie müssen geschützt werden. Genau mit diesen Problemen waren und sind Krankenschwestern und Ärzte weltweit bei Corona konfrontiert. Auch andere uns jetzt wohl-bekanntere Phänomene entdeckt Newiak. Das reicht vom falschen Umgang mit der Mund-Nasen-Bedeckung über Hamsterkäufe bis hin zur häuslichen Quarantäne im satirisch übersteigerten Film „Phase 7“.

Nicht alle Kapitel seines Bandes fügen sich nahtlos in unsere Pandemieerfahrung. „Gewalt, Pogrome, Terrorismus“, wie einer der zwölf Abschnitte überschrieben ist, waren zumindest bisher keine unmittelbaren Corona-Folgen. „Bioterrorismus“ wiederum kommt zwar im Film „12 Monkeys“ vor, ist aber im Falle von Corona wohl nur für Verschwörungstheoretiker die wahre Ursache des Virus. Dagegen sahen sich sicher in Zeiten des Lockdowns auch viele in der realen Welt „Plötzlich allein“ so wie Will Smith in „I Am

Legend“, oder sie entdecken, wie es auch der Film „The Last days“ zeigt, dass die Komplexität modernen Lebens in unmittelbare Gefahr umschlagen kann und dann völlige Einsamkeit zur Folge hat.

Ausdrücklich und vielleicht doch etwas zu gewagt will das Büchlein tatsächlich auch Handreichung zur Bewältigung der Krise sein. Newiak findet, der „reiche Wissensschatz von Film und Fernsehen“ müsse auch bei den Entscheidungsträgern eine größere Rolle spielen. Mag sein, dass sich der junge Autor da etwas verhebt, zumal in vielen Pandemiefilmen die Lösung etwa durch das rettende Gegengift meist doch all zu simpel daherkommt.

Andererseits hat er völlig recht, dass uns der Sinn gewisser Maßnahmen wie Quarantänebestimmungen oder das Anlegen von Notvorräten besser einleuchtet, wenn uns die Folgen von Verweigerung mit drastischen Bildern ausgemalt werden. Und dass das Büchlein mit Einsichten aus dem Endzeitfilm „Perfect Sense“ ausklingt, wonach die absolute Bedrohung auch in unerwartete Formen von Solidarität münden kann, ist nicht das schlechteste Ende für einen ziemlich originellen und trotz des ernststen Hintergrunds vergnüglichen Filmleseband.

**Info** Denis Newiak: Alles schon mal dagewesen. Schüren-Verlag, 120 Seiten, 15 Euro